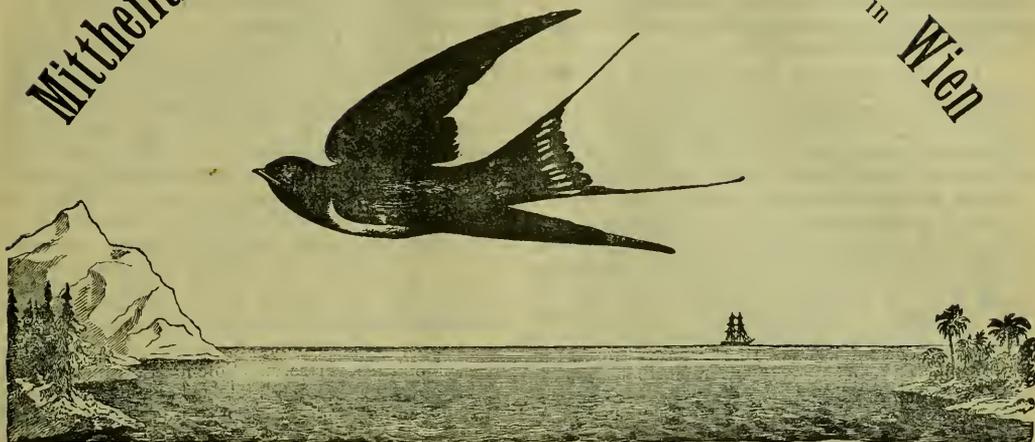


Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien
„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Briefftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des I. Wr. Vororte-Geflügelzuchtvereines in Rudolfsheim
Redigirt von C. PALLISCH unter Mitwirkung von Hofrath Professor Dr. C. CLAUS.

„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte und Ende eines jeden Monates. — Im Buchhandel beträgt das Abonnement 6 fl. resp. 12 Mark, Einzelne Nummern 30 kr. resp. 50 Pf.

Inserate per 1 □ Centimeter 3 kr., resp. 6 Pf.

Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn A. Bachofen v. Echt in Nussdorf bei Wien; die Jahresbeiträge der Mitglieder (5 fl., resp. 10 Mark) an Herrn Dr. Karl Zimmermann in Wien, I., Bauernmarkt 11;

Mittheilungen an das Secretariat, ferner in Administrations-Angelegenheiten, sowie die für die Bibliothek und Sammlungen bestimmten Sendungen an Herrn Dr. Leo Pribyl, Wien, IV., Waagasse 4, zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Erlach bei Wr.-Neustadt zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

15.

August.

1892.

INHALT: Zur ornithologischen Durchforschung des mährisch-schlesischen Gesenkes. — Einige Notizen zur Ornithologie Böhmens. — Einige ornithologische Reise-Erinnerungen. — Bildgraphisches über die „Schwalbe“. — Selten im Käfig gepflegte europäische Vogel. — Allerlei vom Geflügelhofe. — Der einfarbige Wiener Tämmler. — Kleine Mittheilungen. — Inserate.

**Zur ornithologischen Durchforschung
des mährisch-schlesischen Gesenkes.**

Von Václav Čapek.

Im Juli 1887 und im August 1890 durchstreifte ich einige Tage das genannte Gebirge, um dessen ornithologische Verhältnisse kennen zu lernen. Die Ergebnisse der beiden Besuche theile ich hier mit.

Es ist freilich nicht viel, was ich bieten. Einestheils war mein Verbleiben im Gebirge nur auf kurze Zeit bemessen, und zweitens war die vorgerückte Jahreszeit zu Beobachtungen nicht ganz günstig; zu ornitho-faunistischen Studien ist nun einmal die Brutzeit geschaffen, das andere ist bloss Nachlese. Mein Beruf als Lehrer erlaubt mir jedoch nicht aus West-Mähren in's Gesenke zur Brutzeit zu kommen. Ich hoffe jedoch, dass ich selbst diese

kleine Arbeit nicht nutzlos unternommen habe und bemerke zugleich, dass ich mehrere Angaben den Mittheilungen von drei verlässlichen Forstleuten verdanke.

Zuerst halte ich es für nothwendig, eine kurze Schilderung des ganzen Gebietes vorzuschicken, um den Leser mit den natürlichen Existenzbedingungen der einzelnen Arten bekannt zu machen.

I. Theil. Schilderung des Gebietes.

1. Allgemeine Lage. Unter dem Namen „das Gesenke“ versteht man den östlichsten Theil des Sudeten-Gebirgs-Systemes auf der Grenze zwischen Mähren und dem Oppalande.

Es ist in jeder Hinsicht a) das Hochgesenke und b) das Niedergesenke zu unterscheiden.

Vom ornithologischen Standpunkte kann uns heute blos das Hochgesenke durch seinen eminent montanen Charakter interessiren, indem das Nieder-

gesenke ein flaches, hie und da mit niedrigen (400—640 m) Rücken und Kuppen durchzogenes Hügelland bildet. Es ist auch geologisch vom Hochgesenke verschieden, da es aus Devon- und Kulngebilden zusammengesetzt ist, indem das Hochgesenke dem Urgebirge (meist Gneis, auch Glimmer- und Urthonschiefer) angehört.

Der Gebirgsknoten des Spiegltitzer (Glatzer) Schneeberges, der sich in der nordwestlichen Ecke des mährischen Nordens erhebt, kann mit vollem Rechte in unsere Abhandlung aufgenommen werden, da er ein Verbindungsglied zwischen den böhmischen Sudeten und dem Gesenke bildet, und da seine Verhältnisse mit denen des Hochgesenkes identisch sind.

2. Der Hauptrücken des Hochgesenkes. Das Hochgesenke beginnt am mährischen Boden etwa am 50° n. B., und zwar mit dem Berge Backofen, 7 km (immer wird Luftlinie gemeint) östlich von der Endstation der mährischen Grenzbahn Zóptau. Von hier zieht sich der Hauptrücken 7 km in nord-östlicher Richtung auf die Hohe Haide, wo er die schlesische Grenze erreicht, wendet sich hier in etwas stumpfem Winkel gegen Nordwest, um sich unter dem Hochschar — 17 km von der Hohen Haide — in den Ramsauer Sattel zu senken.

Die etwas isolirte Kuppe des Spiegltitzer Schneeberges erhebt sich 19 km westlich vom Hochschar. Zwischen diesen beiden Bergen ziehen sich längs der Landesgrenze in mehreren Krümmungen (gegen Norden) vollständig bewaldete Rücken mit einigen Kuppen von 1000—1130 m Höhe.

Der ganze Gebirgszug fällt mit der europäischen Hauptwasserscheide und mit der Landesgrenze von Mähren zusammen. Hier sind auch die höchsten Bergriesen der beiden Kronländer zu suchen. Es sind dies der Reihe nach: der Backofen 1312 m, die Schieferhaide 1355, der Hirschkamm 1366 m, Mai-Berg 1381, Heiligenhübl 1422, Hohe Haide 1464, Peterstein 1446 (bisher ist es die sogenannte Janowitz Haide), der Altvater 1490 — also die grösste Erhebung — der Leiterberg 1367, Gr. See-Berg 1304, Kl. See-Berg 1194, Keilig-Berg 1170, der Rothe Berg oder Bründl-Haide 1333, Fuhrmanstein 1377, Kepernik 1424, Hochschar 1351, endlich der Sp. Schneeberg 1422. Zu diesem Hauptrücken gehört noch die „Wiesenberger-Haide“ (mit dem Ameisenhübl 1343), welche sich vom Mai-Berge in nordwestlicher Richtung abzweigt. — Die übrigen Seiten- und Querrücken fallen recht steil in beide Länder ab, sind niedriger und ganz bewaldet.

Die sehr zahlreichen Bäche und Quellen des Hochgesenkes werden auf mährischer Seite durch die March, auf der schlesischen durch die Oder vereinigt. In Mähren sind es: die March selbst, die am Schneeberge entspringt, der Graupa- und der Mittelbordbach, der Tessfluss mit dem Merta-Bache. Im Oppalade verdienen die Mohra, Oppa und Biela Erwähnung.

3. Der Charakter des Hauptrückens. Der Rücken des Hochgesenkes ist recht gleichmässig hoch (1200—1490) und hat keine tiefen Einsenkungen (die tiefste hat 1011 m Höhe). Die Abfälle des Hauptkammes sind sehr steil, die Scheitel sind jedoch mässig abgerundet, oft mit weiten Gras-

und Moos-bewachsenen Flächen — ein Merkmal dieses Gebirges.

Die ornithologisch wichtigsten Localitäten des Hauptkammes sind: a) die obersten Wälder und Dickichte, b) die Grasflächen, c) die Sümpfe und Moore, d) die Felsenpartien.

Ad a. Die Lehnen und niederen Kuppen sind gänzlich bewaldet. Der dominirende Baum ist die Fichte. Etwas tiefer, jedoch auch bis 1000 m hoch, gibt es auch herrliche Rothbuchenbestände, z. B. längs der Merta, im Tessthale, um den Schneeberg etc.; auch die Tanne ist bis 1000 m stark verbreitet; hie und da sind auch Lärchen zu sehen, indess die Eberesche stellenweise bis 1300 m in strauchartigen hohen Gruppen zu sehen ist.

Die Baumgrenze (bei der Fichte) zieht sich etwa in einer Höhe von 1330 m. In den obersten Lagen ist natürlich die Fichte schon verkrüppelt und niedrig. So befinden sich zu beiden Seiten der Grasflächen Partien vom verkrüppelten Fichtengestrüppe, welche hier die Knieholzdicke des Riesengebirges vertreten. Solche Zwergfichten mit meist abgestorbenen Gipfel, mit dichten, bis zum Boden sich neigenden Aesten, werden hier „Rauzen“ genannt. — Stellenweise stösst man auf sehr alte, ganz abgestorbene lichtgraue Fichtenstämme mit verwitterten geneigten Aesten, z. B. bei den Quellen der Weissen Oppa, besonders aber ist ein solcher bizarrer Bestand bei „Drei Grenzen“ unter dem Kepernik zu sehen; ganz zutreffend werden solche Stämme „Leichen“ geheissen. — Das Knieholz (*Pinus pumilio*) sah ich blos als junge Aufforstungen, und zwar am Kepernik und Hochschar, neulich auch auf der schlesischen Seite des Altvaters und des Leiterberges.

Ad b. Die Grasflächen (Wiesen, Haiden) sind auf dem Kamme von Backofen bis auf den Leiterberg in einem zusammenhängenden Gürtel ausgebreitet. Ausserdem sind sie noch wie Inseln auf den Scheiteln anderer Kuppen isolirt; hieher gehören: der Schneeberg mit seinem weiten Scheitel, der Ameisenhübl, der Kepernik, mit kleinen Felsenpartien, der Hochschar und theilweise der Rothe Berg.

Die Wiesen selbst sind grösstentheils trocken und mit kurzem, wie dürrer gelblichen Grase bedeckt; dieses ist jedoch mit verschiedenen alpinen Pflanzen geschmückt; auch die Moose (*Cetraria Cladonia*) sind stark verbreitet. Häufig, besonders in der Nähe von Zwergfichten sind dichte Gruppen von Heidelbeeren (*Vaccinium*, dazu tritt auch *Linnaea borealis* und *Salix herbacea*). In geschützten Lagen begegnet man der üppigsten Gebirgs-Vegetation, z. B. am Ursprunge der W. Oppa, im „Kessel“ etc.

Ad c. In flachen Sätteln (z. B. zwischen dem Petersteine und dem Altvater, dann um den Heiligenhübl, bei den „Drei Grenzen“), sowie auf einigen flachen Stellen des Rückens selbst (vom Altvater zum Leiterberge, auf den „See-Bergen“) entstehen Wasseransammlungen und dadurch Sümpfe und Moore mit reicher Moosvegetation auf dem zitternden Boden; an solchen Stellen sind immer Gruppen von Fichten strauch- oder baumartig zu sehen.

Ad d. Auf einigen Stellen befinden sich ornithologisch beachtenswerthe Felsenpartien, die jedoch

mit den riesigen Steinhalden und Kuppen des Riesengebirges nicht zu vergleichen sind. Die grössten darunter sind: eine Steinhalde am südwestlichen Abhange des Schneeberges; die auf dem Scheitel des Fuhrmannsteines emporgragende Felsenmasse; der schmale und schroffe Bärenkamp und in dessen Nähe die zerklüfteten Felsenwände im „Wilder-Stein-graben“, beides vom Altvater zum Tess-Thale; der sagenhafte, 11 m hohe Felsenblock am Gipfel des Petersteines mit Dr. Kolenati's Gedenktafel; die Felsen tief im „Mönchschachtgraben“ bei der Tesselquelle; eine steinige Partie auf der Schieferhaide etc.

Temperatur. Was diese anbelangt, erwähne ich nur Folgendes. Die Niederschläge sind sehr bedeutend; die mährische Seite ist günstiger als die schlesische, wo besonders im Winter der kalte „polnische“ Wind die Temperatur herabdrückt. Im Mai, selten später, verschwinden auch die letzten Spuren von Schnee und Eis. Die wenigen Gasthäuser werden vom April bis October bewohnt; nur drei Gebirgswohnungen werden auch im Winter nicht ganz verlassen.

Literatur. Ornithologisch wurde das Gesenke noch wenig erforscht. Ausser einigen älteren Arbeiten, die sich auch theilweise auf unser Gebiet erstrecken (von Kaluza, Gloger, Ens etc.), sind blos zwei Forscher für uns von Wichtigkeit: 1. Joh. Spatzier, Apotheker zu Jägerndorf, der das Gesenke ornithologisch durchforschte und ein „Verzeichniss mit Bemerkungen“ in den „Mittheilungen der k. k. mährschles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde“ 1831 et 1832 veröffentlichte; 2. Dr. Fried. Kolenati, Professor in Brünn, ein gründlicher Forscher, der jedoch kein Ornitholog war. Seine für uns wichtige Arbeit ist die „Naturhistorische Durchforschung des Altvatergebirges“ in denselben „Mittheilungen“ pro 1858. — Ich kenne nur diese zweite Arbeit im Auszuge.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Notizen zur Ornithologie Böhmens.

Von Ph. C. Dalimil Vladimir Vařečka.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1878 ein Exemplar bei Protiwin erlegt laut der Zeitschrift „Háj“ (Hain).

Im Jahre 1880 wurde zwischen Putim und Smrkowitz vom Piseker Bürger Herrn Otto ein Stück geschossen, in dessen Magen Reste vom Igel sich befanden (laut Zeitschrift „Otavan“).

Im Jahre 1885 bekam Herr Mathyásko in Pisek ein auf dem Berge Mehelnik erlegtes Exemplar zum Ausstopfen und ein anderes, das bei Kloub unweit Vodňan geschossen wurde. Desselben Jahres bekam der Herr Mathyásko noch vier andere Exemplare zum Ausstopfen, die alle in der Umgegend von Pisek, und zwar bei der Burg Zvikov (Klingenberg), im Mlaker Revier, beim Teufelsgraben (Certova Strouha) und auf dem Berge Provazec erlegt wurden.

Im Jahre 1888 wurden nach dem Jagdweise (vom Jahre 1889) zwei Exemplare, bei Šerkov und bei Spole auf der Vorliker Herrschaft erlegt. Desselben Jahres wurden vom Herrn Mathyásko zwei Exemplare ausgestopft, von denen das eine bei Po-

dolsko an der Moldau, das andere im Hürkaer Revier bei Pisek erlegt wurde. Nach Angabe des Herrn Försters Vojšta wurde dieser Vogel dieses Jahr auch auf dem Gipfel des Skočitzer Berges bei Vodňan horstend getroffen.

Im Jahre 1889 wurde ein Stück bei Vorlik erlegt und ein anderes im Radauer Revier horstendes Exemplar vom Herrn Vojšta belauert, aber nicht erlegt.

Im Jahre 1890 nistete diese Eule nach Angabe des Herrn Forstadjunkten Ledninský bei Roth-Oujezdec unweit Pisek.

Im Jahre 1891 kam den beiden Ausstopfern in Pisek kein Exemplar zum Präpariren zu, und ist mir auch nicht gelungen, verlässliche Angaben über die diesjährige Erscheinung dieses Vogels im Piseker Gebiete zu erbringen. Ausser diesen nachgewiesenen Daten kommen mir noch versicherte Berichte zu, dass der Uhu schon seit vielen Jahren auf den Bergen Mehelnik (624 m. H.) und Matka (571 m. H.) alle Jahre horste. Im Monate April hören die Forstwardte dort zur Zeit seiner Paarung bald sein klägliches Gestön und trauriges Wehklagen, bald sein gespenstiges Gejauchze. Solche wehklagende, schauerlich durch das nächtliche Dunkel erschallende Töne und ängstliches Nothgeschrei vernahm auch ich, als ich im Jahre 1888 in einer mond hellen Nacht von Moldau-Teyn nach Pisek durch die tiefen Piseker Waldungen meinen Weg verfolgte, und zwar war es auf dem Berge Némec (577 m. H.), wo mich diese einem menschlichen Wehernfe so sehr ähnlichen Töne nicht wenig erschreckt hatten.

Picus medius. L. Kommt hier als Nest- und Standvogel, obwohl nur spärlich vor. — Im Jahre 1891 wurde ein bei Pisek erbeutetes Männchen vom Herrn Matouš ausgestopft. — Auch im Příbramer Gebiete kommt er nur selten vor.

Picus canus. L. Gehört ebenfalls zu den selteneren Erscheinungen im Piseker und Příbramer Gebiete. Im Jahre 1891 bekam Herr Mathyásko ein auf dem Berge Hradiš bei Pisek geschossenes Exemplar zum Ausstopfen. Auch das Piseker Gymnasium besitzt ein bei Pisek erlegtes und von Herrn Mathyásko ausgestopftes Exemplar.

Jynx torquilla. L. Ist hier als Zugvogel wohl bekannt. Kommt im April an und zieht im September, zuweilen auch schon im August, fort. Die letzten mir bekannten Exemplare wurden im Jahre 1891 bei Putim und Mladějowitz unweit Cehnitz erbeutet. Desselben Jahres wurde er bei Čišt unweit Čejtitz nistend beobachtet. — Ein Ei aus diesem Gelege besitze ich in meiner Sammlung.

Upupa epops. L. Ist im Piseker und Příbramer Gebiete ein seltener Nistvogel. Kommt im April, zuweilen schon Ende März an, und zieht im October fort. Im Jahre 1891, im Monate August, wurde ein Stück bei Radobytee unweit Mirotiz und ein anderes Stück bei Zátaví unweit Pisek geschossen, dann wieder im Monate September ein Exemplar bei Pisek und ein anderes bei Ostrovec erbeutet. Bei Čišt im Mladějowitzer Walde wurde er im Jahre 1885 in einer hohlen Weide nistend getroffen. Ein in Čišt unweit Čejtitz 1891 erlegtes Exemplar besitzt Herr Zita in seiner Sammlung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Capek Vacslav

Artikel/Article: [Zur ornithologischen Durchforschung des mährisch-schlesischen Gesenkes. 171-173](#)